



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 19

Anzeigenpreis: Die einseitige Seite 20 Bfg., die Reklamezeile 50 Bfg.

Altensteig, Sonntag den 9. Mai

Bezugspreis im Monat 50 Pfennig Die Einzelnummer . . 15 Pfennig

1926

**Zum Muttertag am 9. Mai**

Von Reinhold Braun

Arm war die Heimat, aber reich durch unerschöpfliche Mutterliebe. — Die Mutter war in ihrer Mutterfürgesamtheit der unfernen armen Verhältnisse eine der stillen Heldinnen, auf denen, wie besonders auch jetzt in der schweren Zeit Deutschlands, in bewußt treuem Tun das Wohl des Landes beruht. Hans Thoma.

Das Wort „Mutterkraft“ leuchtete über diesem Muttertag! Wir rufen nach ihr wie Kinder in einer Not!

Ja, sind wir nicht wie Kinder, die mit der Mutter durch Sturm und Dunkel schreiten; aber sie fürchten sich nicht, wenn sie die Hand der Mutter fühlen. Sie leben nicht vor Dunkel das geliebte Antlitz; das Mutterauge, das Trost und Hilfe spenden könnte, ist wegvormwärts gerichtet, sicher zu gehen. Aber wunderbare Kraft rinnt durch der Mutter Hand in unsere und von da aus ins Herz. Wir fühlen gerade in den schweren, dunklen Stunden, daß es etwas ganz Großes um die Kraft der Mutter ist, und wir ahnen, daß Gott in dieser Kraft lebendig ist.

Denn keine echte Mutterkraft ohne die Quellen des Ewigen, keine Mutterkraft ohne die Macht des Religiösen! Wie sollte sie sonst so unerschöpflich sein, so unendlich reich, so viel herrliches Licht geben! Mutterkraft, wir rufen nach dir! Zeige deine stille Macht, offenbare dich so immer wieder in deiner Treue, in deinem Mutter-Alltag, der ach, so oft, so schwer, so wie eine Treitmühle ist, die nicht stille stehen darf!

Ja, Mutter-Alltag! Nicht im Sonntagsgewande, nicht im schönen Leibe offenbart sich Mutter-Schönheit, ja Herrlichkeit, sondern in den stillen Winkeln, im Kleid der Schafferin, im leuchtenden Auge unter grauen Wolken, im Lächeln unter Mühe und Arbeit, da strahlt sie auf, da zeigt sie, ohne daß sie es wäre, ihren unerschöpflichen Reichtum, ihre ganze, unbeflegbare Macht. Mutterkraft erlöst sich selbst in dauernder Opferthat, strömt sich selbst darin aus.

Oh, man schaue doch in soviel immer wieder ergreifendes Mutter- und Heldentum! Überall ist es zu finden, in jeder Stadt, im letzten, kleinsten Dorfe! In allen Gauen des Vaterlandes! Nur Augen haben zu sehen! Oh, was für herrlichen Müttern darf ich auf meinen Redefahrten durch deutsches Land begegnen! Mit wieviel Kraft und Schönheit werde ich da gelehrt! Oh, könnte ich diesen Reichtum vor euch ausbreiten, ihr würdet nicht mehr an Deutschlands Auferstehen zweifeln; denn Gott selbst ist ja lebendig in der Stille. Hier wirkt aufbauende Herzenmacht, unendliche Liebesfülle, hier wirkt Glauben, der sich nicht zu Boden treten läßt!

Wie oft muß man hauchen, wie es möglich ist, daß eine Mutter sieben Kinder und mehr durchbringt ohne den Mann, der, wie ich längst wieder erlebte, draußen im Feindeslande liegt! Wie faßt eine solche Frau und Mutter das Leben an! Keulich mußte ich es mit wieder bekennen. Nein, wie diese Heldin aus dem Winkel könntest du das Leben doch nicht meistern! Was ist alle Lebenskunst ohne die göttliche Fülle der Liebe, ohne Fähigkeit, sich opfernd zu verkönnen! Gottes Dasein redet aus solchem Heldentum ohne Worte, einfach durch das wunderbar tätige Herz!

Hans Thoma schreibt so fein: „Es gibt Güter, die man ererbt, ohne daß man sich deren bewußt wird, aber sie begleiten doch unser Leben wie geheimnisvolle Mächte!“ Er meint in seinem besonderen Falle der „Mutter gutes Augenpaar“.

Das beste Erbe bleibt der Mutter Lebens- und Liebeskraft. Wenn nur ein Teil von ihr unser Teil wird, dann hat ein Teil uns segnet; denn wann sind wir gut und treu-töpfer und voll Glaubens; dann werden wir nie dem Leben gegenüber versagen, an welchen Posten es uns auch stellen mag!

Wir werden Sieger sein aus der Mutter Kraft!

**Der Mutterbaum**

Von Dr. med. Ludwig F i n k h • Gaienhofen

Ächtzig Jahre alt wirst Du dieses Jahr, Mutter. Und Dein Bruder ist 81, Deine Schwester 85. Ihr habt 244 Jahre hinter Euch. Ein langlebiges Geschlecht. — Und was

habt Ihr alles gesehen! Zwei Revolutionen, drei Kriege, Kinder, Enkel und Urenkel, die erste Eisenbahn, das erste Fahrrad, den elektrischen Wagen, das Luftschiff, Flugzeug, den Fernsprecher, Röntgenstrahlen, Bilderbühne und Rundfunk. Alles in seiner Geburtsstunde, und bis heute. Ihr könnt Euch nicht beklagen, daß Euer Leben nicht ausgefüllt gewesen wäre.

Einiges aber ist unverändert geblieben, treu und gleich. Die Sterne und die Bäume. Sterne können wir nicht angünden, sie funkeln ohne uns in Gottes Allmacht. Aber Bäume können wir Euch pflanzen.

Wir wollen Euch in diesem Herbst drei Bäume setzen, eine Linde, einen Nuthbaum und eine Buche. Zwei Mutterbäume und einen Vaterbaum. Ihr werdet in ihnen weiterleben. Eure Urenkel werden in ihrem Schatten sitzen, und sie werden von Euch erzählen. Und sie werden Euer Leben messen mit dem ibrigen und vielleicht gibt es bei ihnen eben solche Wunderdinge wie in Eurem, und auch ihr Leben ist dann köstlich gewesen. Und darum danke ich Euch im Namen aller Enkel, daß Ihr uns in die Welt gebracht habt, und daß wir noch unter dem Mutterbaum sitzen können.

**Schwarzwald-Bärbele.\*)**

Eine wahre Geschichte aus dem Leben  
Von Johannes Wunsch, Freiburg i. Br.

**1. In der Pichtentaler Alee**

Es war an einem wunderschönen Matentag des Jahres 1901, als ich durch die herrlichen Anlagen der Pichtentaler Alee schlenderte. Die alte Bäderstadt im lieblichen Nostal hatte es mir von jeher angetan. Hier hat Natur und Kunst Hand in Hand gearbeitet, um ein kostbares Kleinod zu schaffen zur Freude der Menschen, die Erholung und Genesung suchen nach Tagen der Arbeit und Sorgen. Und an alle Kranken und Nüden ergeht der herzliche Ruf: Schüttelt ab des Alltags Staub von euren Fühen und sucht am Herzen der Natur Frieden, Ruhe und Glück!

Besonders aber ist es Baden-Baden, dem der Ruhm geziemt, eine der reizendsten Städte zu sein in deutschen Landen, wo die Heilquellen sprudeln für des Leibes Gebrechen, wo wärrige Tannenwälder rauschen und silberne Bächlein murmeln in nimmermüdem Wehseelgang. Herz und Seele beruhigend und Kraft spendend für die vielen Tage der harten Arbeit und Mühen. Grüne, mit Blumen überzäte Wiesentäler und dunkelblaue Bergeshöhen umgeben die Stadt und verschönern das liebliche Bild und nehmen die Seele dessen gefangen, der sich in ihren Bann begibt.

So wirkte der farbenfrohe Anblick der alten und doch so neuen Stadt auch an jenem Tage auf mich, wo ich im Schatten uralter Bäume wandelte und die Vögel in den Zweigen ihre ewig neuen Lieder sangen von Liebe und Glück . . .

Ja, wie ist das Glück so schön, wenn es ungetrübt ins arme Menschenherz kommt und Besitz ergreift vom ganzen Dasein! Und wie selten im Leben wird es einem Menschen zuteil so rein und glänzend wie die hellen Tauperlen auf den Gräsern und Blumen und Blättern . . .

Ah! Beinahe wäre ich über ein Pferd gestolpert, das mitten im Wege stand und herrenlos war, wie es den Anschein hatte. Doch nicht ganz. Eine Frauenstimme rief von einer Bank her: „Aber Josef, nimm doch dein Köpfelein zu dir und komm jetzt her zu mir!“

„Ja, Mutterle!“ war die Antwort. Und ein lockiger Knabe sprang wie ein wildes Füllen aus dem Gebüsch am Wege und packte den hölzernen Gaul mit starkem Griff. Der leistete auch keinen Widerstand, und ich blieb wie ge-

bannt stehen. Hellblaue Augen, aus denen der ganze Himmel strahlte, blickten mich fragend an. „Hast du auch ein Pferd?“ Dieser stolzen Frage war ich nicht gewachsen und betrübt mußte ich gestehen: „Leider nein, Josef, denn so heißt du doch!“ Da war das Staunen und Bewundern an ihm. „Ja, kennst du mich denn?“ frag er. „Ei freilich!“ erwiderte ich, „deine Mutter hat dich doch soeben gerufen, wie soll ich es da nicht wissen?“ Da nickte er lustig und ich setzte mich auf die Bank, wo die Frau sah in einfacher aber doch guter Kleidung. Sie mochte bereits 45 Jahre zählen und die harten Runen des Lebenskampfes waren in ihr Gesicht geschrieben. Ich will damit nur sagen, daß sie wohl viel Leid schon durchgemacht hatte. Ich grüßte höflich und sie nickte mir freundlich zu, wie wenn ich ein alter Bekannter von ihr gewesen wäre.

Es ist halt ein Elend mit den Kindern, der Bub ist so wild, Sie müssen entschuldigen!“ Dabei streichelte sie den zerzausten Lockenkopf, der jetzt auf ihrem Schoße lag und bemerkte noch mit mütterlichem Stolz: „Man kann ihm aber doch nicht böse sein.“ „Gewiß nicht!“ entgegnete ich, „es ist ja so ein lieber Junge, übrigens ist es auch nur ein Pferd, das so wild ist!“ Da mußte sie lachen und frag gleich etwas hastig: „Sind Sie auch aus dem Murgtal?“ „Ich höre an der Sprache.“ „Freilich, ich komme soeben von dort, bin über die Rote Lache nach Pichtental herunter und will heute abend noch nach Strassburg weiter.“ sagte ich. Da erklärte sie mir, daß sie ebenfalls aus dem Murgtal kamme, aber seit ihrem achten Lebensjahre in Baden-Baden wohne. „Man nennt mich hier nur das Schwarzwald-Bärbele.“ sagte sie etwas melancholisch hinzu.

„So, und gefällt es Ihnen hier?“ wagte ich zu fragen bei all der Schönheit, die uns umgab. „Anfangs hatte ich immer Heimweh nach dem Murgtal, trotzdem ich es nicht schön dort hatte, aber nachher hat es mir hier immer mehr gefallen, da auch mein Onkel arg gut mit mir war. Gott habe ihn selig!“ seufzte sie, und eine Träne perlte in ihren Augen.

Und jetzt erfährt ich eine kleine, aber inhaltreiche Menschenengeschichte, die wieder einmal zeigt, daß sich auf dieser buckligen Erde alles nach den ewigen Gesetzen der Natur, der Liebe und der Hoffnung abwickelt im Leben. Es sind Gesetze und Zügungen, denen wir einfach nicht ausweichen können und die mit Rosen und Dornen umtinkt sind zu gleicher Zeit. Glücklich aber der Mensch, bei dem die Rosen die Dornen überwuchern! — — —

**2. Der Tod der Mutter**

Als Bärbele gerade zwei Jahre alte war, da starb seine Mutter. Das war ein trauriger Geburtstag. Ach, es war dem lieben Kinde so vieles versprochen worden! Eine neue Puppe sollte es bekommen und dazu eine Wiege, so eine richtige Schaukelwiege, wie sie selber eine hatte, darinnen sie wachen, schlafen und träumen durfte. Dann wollte die Mutter guten Kuchen backen, besonders aber Lebkuchen, den Bärbele ums Leben gern aß. Auch der Vater. Aber die liebe, treue Mutter backte keinen Kuchen mehr; sie ging an Bärbeles Geburtstag fort in den Himmel, wo es viel schöner war als auf Erden, dahinten im rauhen Murgtal. Eine Lungenentzündung hatte sie kräftig gepackt und keine ärztliche Kunst konnte sie mehr retten. Der Doktor aus Gernsbach hatte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, die gute Mutter dem Leben und den ibrigen zu erhalten; aber es half alles nichts mehr. Und so kam es, daß Bärbele keinen Kuchen bekam und keine Puppe und keine Schaukelwiege.

Das arme Kind stand etwas verschüchtern in der großen Schwarzwälder Wohnstube, als der Dorfschreiner kam und die geliebte Mutter in einen Sarg legte. Dann nagelte er einen Deckel darauf. Und bei jedem Hammerschlag weinte der Vater laut auf und Bärbele weinte mit. Es mußte noch nicht recht, warum; aber wenn der gute Vater weinte, da mußte es doch auch mitweinen. Das stand bei ihm fest.

\*) Der Dichter Johannes Wunsch in Freiburg hat kürzlich einen Band Erzählungen herausgegeben, welcher auch obige wahre Geschichte aus dem Leben enthält. Wir haben für unser „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ schon vor längerer Zeit den Erstabdruck dieser Geschichte erworben, welche wir nun zur Veröffentlichung bringen.





Und dann kam am anderen Tage der schreckliche Augenblick, wo sich die Wohnstube mit Leuten füllte, die alle in Trauer gekleidet waren. Einige Frauen hatten Kränze am Arm hängen, die Bärbele mit neugierigen Augen anschauten. Es waren Kränze aus grünem Moos und Tannenzäpfen; auch Aftern und Veilchen waren dabei. Das war die Hoffnung, die sich in jedes Menschenherz einnistet, nicht bloß in der Kindheit und Jugend, sondern mehr noch im Alter, wenn der große Abschied naht. —

Aus den Anwesenden traten vier Männer hervor, die haben den Sarg in die Höhe und schritten dann langsam über die Schwelle der Stubentüre, über welche die Hausfrau so oft geschäftig geschritten war. Und das ist der ernste Moment, wo der Mensch alles zurückläßt auf dieser Erde, wenn er zum letztenmal über die Haustürschwelle fortgetragen wird, wo er so oft aus- und einging, für sein Hauswesen besorgt in nimmermüdem Eifer. Doppelt schmerzlich aber ist es, wenn es die Mutter ist, die im Sarg hinausgetragen wird ins stille Reich der Toten. Leise sitzen die Vögelin auf dem Pflaumenbaum vor dem Hause, denen sie so oft Körner gestreut im harten kalten Winter; traurig neigen die Blumen ihre Köpfelein, die sie so liebevoll gepflegt all die Jahre hindurch; in endlicher Trauer und Schmerz verfinstert Haus und Garten und die ganze weite Welt. Und nicht ein einziger von den vielen Millionen Bewohner der Erde ist imstande, die Lücke auszufüllen, die der Tod geschaffen beim Mitnehmen einer treuen und sorglichen Mutter. —

Der Vater sprang schnell noch in den Garten und brach mit der Hand die schönste Rose ab, ohne auf die Dornenspitzen zu achten, die ihn blutig stachen. Die Rose aber legte er auf den Sarg und schritt dann gesenkten Hauptes hinter demselben her dem stillen Gottesacker zu, wo alles Leid ein Ende hat und die Liebe ihre schönsten Triumphe feiert. —

Bärbeles Herz suchte wehmütig zusammen, als eine gültige Nachbarin es weinend bei der Hand nahm und zu ihm sagte: „Mutterle geht jetzt zum lieben Gott im Himmel. Komm, geh mit mir, bis Vaterle kommt!“ Und es folgte willig der guten Frau, wo es spielen durfte, bis der Vater von seinem traurigen schweren Gang zurückkam.

Das war der erste Abschnitt im Bärbeles Leben. Und tapfer kämpfte das arme Kind mit den Tränen, als der Vater es abends vor dem Schlafengehen auf die Knie nahm und mit ihm betete, so wie es als die Mutter getan Tag für Tag. — Es konnte nicht verstehen, daß seine Mutter nicht mehr da sein sollte, die es abends in sein weiches Bettchen legte und ihm dann regelmäßig noch die schöne Geschichte vom Kottkäppchen erzählte oder ein nettes Schlummerliedchen sang, bis es einschlief. Der Vater mußte ja so wenig; aber er lernte noch. Sonntags darauf fuhr er nach Gernsbach und kaufte sich in einem Buchladen ein Märchenbuch. Er hatte Bärbele mitgenommen, und das gute Kind freute sich innig an den schönen Sachen, die es überall sah. Abends lehrten sie wieder zurecht und der Vater las dem Bärbele die reizende Geschichte vom Schneewittchen und den sieben Zwergen über den sieben Bergen vor. Das war ihm die liebste Erholung nach der harten Tagesarbeit. Und als vierzehn Tage verfloßen waren, da konnte er bereits das ganze Buch auswendig und der Sieg über Bärbeles Herz war gewonnen. So suchte er die Mutter zu ersetzen, so gut es eben ging. Leicht war es nicht. Und erst jetzt erkannte er so richtig, was eine Mutter bedeutet in diesem Leben und daß sie nie und nimmer ersetzt werden kann.

Fortsetzung folgt.

### Ein Vogelgang am 1. Mai.

Es ist doch etwas Besonderes um den 1. Mai. Als Studenten lieben wirs uns nie nehmen, ihn „anzufingen“, d. h. wir erwarteten an irgend einem schönen Punkt seinen Beginn, und mit dem letzten 12 Uhrschlag der ehrwürdigen Tübinger Stiftskirche klang aus jugendtrohen Kehlen hinaus „Der Mai ist gekommen“. Und ich bin überzeugt, das haben uns die braven Bürger der guten Stadt nicht übel genommen. Wenn einer an dem Sang aufwachte, wird er im Halbshlaf gelächelt haben: „1. Mai“ — und damit hatte er den Sängern verzichen. Selbst im Feld, im Ernst des Krieges, verlor der 1. Mai seinen eigenen Zauber nicht; ich erinnere mich, wie wir in einer lauen letzten Aprilnacht im Freien bei einem Glas Bowle beisamen saßen und dann auch das Maitied anstimmten.

Studentenzeit und Feldleben liegt hinter einem, aber jedes Jahr, wenn der Mai naht, ist es einem so eigen ums Herz. Und man möchte seinen Anfang irgendwo auszeichnen. Da beschloß ich dies Jahr, den 1. Mai durch einen Vogelgang zu feiern und meinen lieben gesiederten Freunden einen Morgenbesuch zu machen. Und ich hab's nicht bereut; 's ist ein eigener Reiz um solch einen Gang in die unberührte morgendliche Natur. Freilich wenn man ganz zum Anfang des Konzerts kommen will, muß man etwas frühzeitig aus den Federn.

Punkt 4 Uhr trat ich aus dem Haus und ließ mich zunächst im Garten nieder. Noch war es völlig Nacht, der Mond durch Gewölke nur ganz matt sichtbar, alles still. Fiedermäuse huschten geistlich durch die Luft. Aber noch keine fünf Minuten hab ich gelesen — hoch, der erste Vogelruf: es ist der Frühaufsteher und Weder: der Gartenrotschwanz. Und gar nicht lange, so antwortet ihm sein Betier, der Hausrotschwanz, mit seinem nicht gerade schönen Gesang, er erinnert etwas an das Wehen einer rostigen Sense. Nach weiteren fünf Minuten tönt vom nahen

Wald der erste Ruf der Singdrossel herüber, für mich eine Aufforderung, mich vor den Ort hinauszubegeben. Und nun ist's überaus reizvoll zu lauschen, wie ein Sängler um den anderen einfällt, im Anfang kann man noch jeden einzeln feststellen — dann wird die Fülle verwirrend, und man hat nur noch den Gesamteindruck eines ungeheuer vielschichtigen Chores. „Das muß lirt und jubiliert, das schmettert und das schallt.“

Eigenartig ist, wie genau die Zeit und die Reihenfolge des Gesangsbeginns bei jeder Vogelart eingehalten wird. Meine Notizen aus verschiedenen Jahren stimmen fast auf die Minute überein. Es gibt unter den Vögeln Frühaufsteher und — verhältnismäßige — Langschläfer. Spät 3/4 U. beginnen die Meisen und Stare ihr Morgenlied. Etwa um dreiviertel 5 Uhr ist das Konzert auf seinem Höhepunkt, dann ebbt es allmählich ab: die Sängler haben sich hungrig gelungen und gehen zum Frühstück über. Ganz stille wird's natürlich nicht, man kann nun wieder mehr zu Einzelbetrachtungen übergehen, zumal es nun auch hell geworden ist. Ein gutes Fernglas ist zu Vogelbeobachtungen fast unentbehrlich; denn gar zu klein und zierlich sind die Tierlein.

Nun noch einige Einzelbeobachtungen: Ich hatte vor einigen Tagen eine Tannenmeise in ein Mauerloch schlüpfen sehen und vermutete dort ihr Nest. Nun wollte ich es genau feststellen und trat vorsichtig an die Stelle der Mauer, wo es ungefähr sein mußte. Doch da waren viele Ritzen und Löcher, welches war das Schlupfloch der Meise? Da höre ich ein eigenartiges klopfartiges Zischen, etwa vergleichbar mit dem Zischen einer gereizten Ringelnatter — nun hatte sich der Vogel selbst verraten. Das Zischen kam aus einem Ritze zwischen zwei der alten moosbewachsenen Mauersteine und war ein Versuch des Vogels, mich zu schrecken; denn ich stand dicht vor seinem Nest. Schon früher einmal habe ich das Gleiche beobachtet, da konnte ich den Vogel bei seinem merkwürdigen Zischen auch sehen, bei dem er jedes Mal das Köpfchen rudert nach vorn warf. Kleinere Feinde mögen sich durch dieses Gebahren abschrecken lassen. Ich ließ mich an das Kindergedicht erinnern, wo der Vogel so rührend bittet: „Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann, o rühre mein kleines Nest nicht an“ und ging weg, worauf das Tierlein bald herauskam und, als es sah, daß keine Gefahr mehr drohte, fröhlich in einem blühenden Apfelbaum umherhüpfte. —

In der Gabelung eines Zweigendarmes weiß ich ein Schwanzmeisennest. Das ist ein kleines Wunderwerk: ein länglich runder Kugelnbau aus Moos, außen ganz mit Flechten besetzt, sodah kein Rest von dem ebenfalls mit Flechten besetzten Asten äußerlich schwer zu unterscheiden ist. Man steht staunend vor solch einem Gebilde: wer lehrt die Tierlein, so kunstvoll zu bauen? Ich so klug ihrer Umgebung anzupassen? Das Wort „Instinkt“ ist eben nur ein Wort, erklärt ist damit noch gar nichts. Wir werden auch hier zu dem großen Schöpfer gewiesen. Ich sah den zierlichen Tieren schon beim Bau zu; wie fleißig trugen sie Federn herbei, um das Nestchen auch gut und weich auszustern. Einmal schien ein Zaunkönig, der ja ein ähnliches Kugelnest baut, nicht übel Lust zu haben, dem Schwanzmeisennest einen Besuch abzustatten, doch da kam er übel an: die brütende Meise fuhr wütend heraus, das Männchen eilte zu Hilfe, und der Zaunkönig mußte kläglich fliehen.

Es möge für heute genug sein. Vielleicht hat mancher Leser empfunden, was Naturbeobachtung Freude in sich birgt. Sie steht jedem offen, und sie kostet nichts. Ich kann sagen: ich kam froh und beglückt von meiner „Maitour“ heim, im Herzen das Echo des großen Lobpsalms meiner gesiederten Freunde. R. C. in B.

### „Dornröschen“

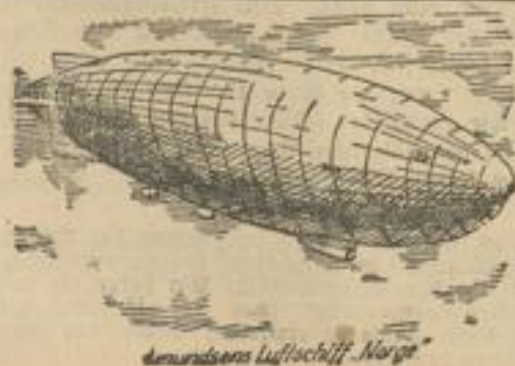
Von Freitrau von Gütlingen-Schlepegreif

Sahst du die Falter schon schweben  
Anruhool hin und zurück?  
Überall pulst schon das Leben,  
Überall laßt schon das Glück.

Vöglein vom Süd kommt geflogen,  
Schnäseliger Lodrus erschallt,  
Lächelnder Lenz kommt gezogen,  
Bräutlich schon schmückt sich der Wald.

Schau, wie es blüht an den Hecken,  
Blü' auf die Felder doch!  
Sonnenslicht wußt' sie zu wecken —  
Dornröschen, schlummerst du noch?

Horch nur, der Lenz ruft: „Erwache!  
Komm, ruh am Herzen mir!“  
Dornröschen, juble und lache:  
Liebe und Glück will zu dir!



Amundsen's Luftschiff, Norge

### Vermischtes.

§ Das Weinen der Tiere. Die Tiere besitzen die Apparate zum Weinen wie auch die physischen Bedingungen zum Lachen. Die Katze, der Esel, das Maultier, verschiedene Hirsche, Affen, Rind, Kamel und Giraffe vergießen Tränen, wenn sie bekümmert sind. Affen weinen bei Kränkung, getäuschter Erwartung; der Hirsch, wenn er seinen Verfolgern nicht mehr enttrinnen kann. — Frau Barton, eine Forscherin auf diesem Gebiete, erzählte einmal, sie habe in der syrischen Wüste Tränen an den Wangen durstiger Kamele herabrollen sehen. Ein Maultier, das durch einen zweijährigen Nagel an seinem Fuß lahm geworden, zeigte ein Gesicht, auf dem sich Schmerz und Verzweiflung malten und Tränen entströmten seinen Augen. Der bekannte Forscher Livingstone erzählte von einem Soloffen, der, wenn er nicht gleich einem Kinde auf den Arm genommen wurde, sobald er es wünschte, in das bitterste menschenähnliche Weinen ausbrach. Dr. Voeltge schoß in Java eine Affen vom Baum. Ihr Junges im Arm haltend, stieß sie herab und starb weinend. Eine durch eine Kugel verwundete Giraffe fand man ebenfalls mit Tränen in ihren dunklen Augen.

§ Zirkel 83 Prozent der männlichen Jugendlichen Deutschlands im Alter von 14—18 Jahren, 93 Prozent im Alter von 18—20 Jahren steht im Erwerbsleben. In den Großstädten verändert sich dieser Prozentsatz auf 76 Prozent der 14—18jährigen und 92 Prozent der 18—20jährigen. Die Gesamtzahl der männlichen Jugendlichen Deutschlands im Alter von 14—18 Jahren beträgt ca. 2,5 Millionen, von 18—20 Jahren 3,5 Millionen.

§ Durch die Kaiserreise zum Leben erweckt. Auf einem Dorfe in der Nähe der dänischen Stadt Aalborg war ein alter Mann gestorben und seine Frau war, obgleich sie nicht gerade in glücklicher Ehe lebten, doch der Meinung, er müsse ein ordentliches Begräbnis haben. Sie schickte also nach einem Barbier, der den Mann von den drei Wochen alten Bartstoppeln befreien sollte, die sein Gesicht entstellten. Der Barbier machte sich an die Arbeit und sparte nicht an Seife. Dabei geriet eine ordentliche Dosis Seifenschaum dem Toten in die Nase. Zu allgemeinem Entsetzen begann da die „Leiche“ fürchterlich zu niesen. Der Mann war nur scheinbar totes. Das war für die Frau aber keine angenehme Ueberraschung, denn als der Barbier ging, erklärte sie: „Das nächste Mal, wenn Riels stirbt, wird er untröstet begraben.“

§ Eine Kuh mit einem künstlichen Bein. Von den Wandern der Chirurgie, die die geschicktesten Operateure unserer Tage mit der größten Kaltblütigkeit an ihren armen Patienten verrichten, hört man durch die Berichte der Presse alltäglich soviel erstaunliche und merkwürdige Dinge, daß sie fast aufhören, uns wunderbar zu erscheinen und wir sie schon als Selbstverständlichkeit hinnehmen. Die Herren Chirurgen nähern heutzutage Herzen, sie schneiden einem Gelunden die Kniegelenke heraus und verpflanzen sie in einen kranken Organismus, ja sie sind heute schon so weit, daß sie, wenn sie selbst einmal erkranken, unbedenklich die Operation an sich selbst ausführen. Aber wer hörte schon von so erstaunlichen Dingen in der Tierchirurgie? Und doch hat in diesen Tagen ein schottischer Arzt eine solche Wundertat vollbracht, die verdient, bekannt zu werden. In einem kleinen schottischen Dorf Kirkintulloch bei Glasgow wohnte ein kleiner Besitzer, dessen ganzer Reichtum in einer Kuh und einem Pferd bestand. Er hatte das Unglück, daß bei der grimmigen Kälte und dem Frost seine Kuh so unglücklich stürzte, daß sie sich ein Bein brach und es notwendig schien, sie zu töten. In seiner Not wandte er sich an den Tierarzt Dr. James Mc-Galloway, der an der Kuh eine erstaunliche Operation vollzog. Er amputierte das gebrochene Bein und ersetzte dieses in so vollendeter Weise durch ein Holzbein, daß die Kuh zur größten Freude ihres Besitzers wieder dieselbe Beweigungsmöglichkeit hat wie zuvor. Dr. Galloway legte der schottischen tierärztlichen Gesellschaft über die aufsehenerregende Operation einen mit photographischen Belegen versehenen ausführlichen Bericht vor.

§ Die Rahe eines Elefanten. In dem indischen Staat Madras erkannte ein Elefant, der in einer Prozession marschierte, unter den Zuschauern einen Knaben, der ihm eine Woche vorher, als sich das Tier in seinem Käfig befand, aus Mitleiden in den Rüssel gestochen hatte. Der Elefant stürzte sich auf das Kind, warf es mit dem Rüssel zu Boden und zerstampfte es. Die Zuschauer wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten nach allen Seiten. Drei Frauen wurden dabei von der Menge zu Tode getreten.

### Chinesische Weisheit im Sprichwort.

— Panzer und Helm sind die Ursachen des Kriegs.

Auch wenn man weithin im Rechte ist, ist es nicht klug, mit einem Gewappneten zu streiten.

Es erfordert wenig Zeit, eine Beleidigung auszusprechen, aber lange Zeit braucht es, sie zu vergessen.

Wenn du wegen einer Sache Handel anfängst, wie kannst du wissen, ob du nicht im Unrecht bist.

Beim Streiten kriegst du nie genug, beim Nachgeben erhältst du mehr als du erwartest.

Wenn ich nachgebe, so heißt das nicht, daß ich schwach bin, sondern daß ich mich beherrschen kann, wenn andere in Wut geraten.









### Original Miele Zentrifugen



**Unübertroffen**  
in scharfer Entrahmung, Einfachheit, Haltbarkeit.  
Die geringen Reparaturen an Miele-Zentrifugen sind fast sprichwörtlich. Fragen Sie den Besitzer einer „Miele“; Sie werden uneingeschränktes Lob hören.  
**Eine bessere gibt es nicht.**  
**Mielewerke A.G.**  
Güterloh/Westfalen  
Gebäude Zentrifugenfabrik, Deutschland

Nüchternen, fleißigen  
**Knecht**  
für Pferdebesitzer u. Landwirtschaft sucht  
H. Hehr, Altensteig.

Lebigen  
**Fuhrknecht**  
für Langholzfuhrwerk sucht  
Gebrüder Theurer, Nagold  
Sehe einen noch sehr gut erhaltenen eisernen

**Haus-Backofen**  
dem Verkauf aus.  
Walz z. Anker, Nagold.

**NW&K WOLGARNE**  
Überall erhältlich Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch Sternwoll-Spinnerel Bahrefeld G. m. b. H., Altona-Bahrefeld

**Finemwoollen**  
Die allbewährte gute Strichwolle




Wart.  
Ein Paar  
**Zugtiere**  
verkauft  
Fritz Kübler.  
Walddorf.  
Verkaufe guterhaltener  
**Leiterwagen**  
60 Ztr. Tragkraft.  
L. Gänhle, Chauffeehaus.



Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Glückwunschkarten  
fertig in sauberer Ausführung die  
W. Rieker'sche Buchdruckerei  
Altensteig

**8 ung Hausfrauen!**  
Verlangen Sie den rühmlichst bekannten Cocosstift  
**„Blitzmädel“**  
zur Entfernung von Flecken aus Stoffen aller Art.  
Alleinverkauft durch:  
**K. Kübler, Maß-Schneiderei, Altensteig.**

Altensteig.  
  
in Qualität unübertroffen,  
Friedrichsthaler u. Neuenbürger Fabrikate  
sowie alle einschlägigen  
**landwirtschaftlichen Geräte**  
empfiehlt in reicher Auswahl bei billigsten Preisen  
**Lorenz Luz jr.,**  
Tel. 46.

Altensteig.  
**Stroh-Hüte**  
  
empfiehlt billigst  
**Christian Schmid**  
Hat- und Mützensgeschäft.

Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft  
ei getr. Genossenschaft m. b. H.  
Altensteig, Nagold und Umgebung.  
**Zur Hederich-Berillung**  
empfehlen wir ab Lagerhaus Altensteig und Nagold  
**fein gemahlener Kainit**  
und ungeölter Kalkstickstoff  
Des weiteren haben wir noch Vorrat in:  
Schwefelsauren Ammoniak — Natronsalpeter  
Kalifalz — Kainit grob  
Kalksuperphosphat — Kaliammoniumsulfat  
Superphosphat — Thomasmehl  
Kestalt — Hornstoff  
Plata-Hafer ist wieder eingetroffen.  
Tel. 85                      Geschäftsstelle.

**Neo-Ballistol-Kleber - Armeröl**  
D.A.-Pat.                      Oester. Pat.  
ist zugleich Wasserd., Kalksüßd., Wundd., Schmieröl,  
Lederöl, Desinficiens!  
1 Teller alle Krankheitserreger aus und beseitigt  
deren Folgekrankheiten!  
Unschädlich für Menschen, Tier, Pflanze, Weltliteratur  
gratis und franko. In Waffen-Geschäften, Apotheken,  
Protektion, landwirtschaftlichen Geschäften. sonst von Fabrik  
**Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.**

**Käse billiger!**  
Deutsch Holländer                      per 9 Pfd.    Mk. 4,20  
Holst. Tafelkäse (Edamer Art)                      "                      "                      4,40  
Holst. Tilsiter (Delikatess-Käse)                      "                      "                      5,20  
Deutsch Edamer (prima Qualität)                      "                      "                      5,20  
Alles frei Haus gegen Nachnahme.  
**Otto Danke, Käsegroßdlig., Hamburg 21, A 74.**

**Räth = Handbuch des Kommunalrechts**  
Heber 120 für die Kommunalverwaltung wichtige Reichs- u. Staatsgesetze. In Ganzleinen biegsam geb. Mk. 16.—

**Räth = Leitfaden durch die Kommunalpolitik**  
Ein Buch aus der Praxis für die Praxis. 1000 Regeln u. Grundzüge f. d. Politiker. In Ganzleinen biegsam geb. Mk. 9.—

**Räth = Ortsrecht**  
Eine Sammlung von 125 Ortsstatuten, Satzungen, Richtlinien und Polizeiverordnungen. 1000 Anregungen für den Kommunalpolitiker und praktischen Verwaltungsbeamten. In Ganzleinen biegsam gebunden Mk. 12.—  
Zu beziehen durch die **W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.**



**Storm Kursbuch**  
In Kürze erscheint der Sommerfahrplan des beliebtesten Kursbuches, gültig ab 15. Mai.  
**Ausgabe Reich . . M. 4.—**  
Für unser Verkehrsgebiet die Teilausgabe  
**Süddeutschland . M. 1.20**  
"Storm" ist z: rlässig,  
leicht lesbar u: handlich.  
Vorbestellungen erbeten an  
**W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.**